

# Die Vorteile eines „kleinen Hauses“

## Zunehmende Beliebtheit der Klinik bei Patienten stabilisiert wirtschaftliche Lage

Wörth/Landkreis. Im alljährlichen Existenzkampf der Krankenhäuser mit den Geldgebern, also den Krankenkassen, hat sich die Kreisklinik Wörth auch in diesem Jahr gut geschlagen. Klinikdirektor Martin Rederer gab bei der Sitzung des Krankenhausausschusses am Donnerstag in der Klinik die Ergebnisse der Budgetverhandlungen bekannt, die am 27. April stattgefunden haben. Demnach habe man sich für das laufende Jahr auf einem hohen Niveau mit den Kassen geeinigt, so dass die Klinik das Defizit, das sich aus der Differenz der um durchschnittlich 2,5 Prozent steigenden Gehälter und der Erlössteigerung von nur 1,16 Prozent ergibt, aus eigener Kraft schultern kann.

Rund eine Million Euro bringt die Wörther Klinik durch die ständige Verbesserung bei Verweildauer und Auslastung zusätzlich auf, um diesen Fehlbetrag auszugleichen, der aufgrund der Auswirkungen des Krankenhausstrukturgesetzes, das am 1. Januar 2016 in Kraft getreten ist, entsteht.

„Die Schere zwischen Kosten und Erlösen geht weiter auseinander“, erklärte Rederer. Der sogenannte Landesbasisfallwert, der Betrag, mit dem jeder einzelne Fall unabhängig von den tatsächlichen Kosten vergütet wird, betrage für 2016 einheitlich 3350 Euro und damit 38 Euro mehr, als im Vorjahr. Die Erlössteigerung belaufe sich also auf 1,16 Prozent, weshalb die meisten Krankenhäuser ihre Kostensteigerungen nur teilweise auffangen könnten, so der Direktor. Schließlich sei alleine bei den Gehältern der Angestellten und Ärzte eine Steigerung von rund 2,5 Prozent zu erwarten.

### Gewinn statt roter Zahlen

Dass die Wörther Klinik dennoch keine roten Zahlen schreibt, sondern 2016 sogar noch einen Gewinn in Höhe von etwa 300000 Euro erwirtschaftet hat, sei vor allem auf die sehr gute Auslastung der Klinik – von Januar bis März 100 Prozent, im Jahresdurchschnitt 92 bis 95 Prozent – sowie die ständig sinkende Verweildauer – durchschnittlich 7,7 Tage – zurückzuführen, erklärte Rederer. Aufgrund der guten Be-



Der neue Senioroperateur für das Endoprothetikzentrum und Hauptoperateur im Fuß- und Sprunggelenkszentrum der Klinik, Dr. Cornelius Schörle (Mitte), wurde von Landrätin Tanja Schweiger (links) und Klinikdirektor Martin Rederer vorgestellt. (Foto: IRA)

gunzungszahlen der ersten drei Monate des Jahres habe sich ein deutlicher Anstieg der sogenannten Casemixpunkte ergeben. Zwar habe man die anvisierten 6980 Punkte nicht ganz erreicht, sich aber von 6658 im Jahr 2016 auf 6940 für das laufende Jahr steigern können. „Das bedeutet eine Budgetsteigerung zum Vorjahr um etwa 950000 Euro“, rechnete Rederer vor. Und damit den Ausgleich für das Defizit.

Trotz der zusätzlichen finanziellen Belastung im Personal- und Sachkostenbereich aufgrund der Auswirkungen des Krankenhausstrukturgesetzes sei es wichtig gewesen, diese Vereinbarung mit den Kostenträgern abzuschließen, damit künftig für die Klinik eine „gute wirtschaftliche Basis“ geschaffen werden konnte, beurteilt der Direktor dieses Ergebnis.

Neben einer hohen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit sei die wirtschaftliche Stabilität ein „wichtiges Kernziel“, um sich im zunehmenden Wettbewerb behaupten zu können, sagte Rederer. Ob sich diese Entwicklung in Zukunft fortsetzen lässt, ist indes ungewiss. „Es wird immer schwieriger, Perso-

nal zu finden“, berichtete der Direktor.

Ausschussmitglied Dr. Thoma Mauch führte das vor allem darauf zurück, dass man in Deutschland noch immer einen Notenschnitt von 1,0 für ein Medizinstudium brauche: „Die, die möchten, können oft nicht studieren!“, klagte er und befürchtete, dass „unser Gesundheitssystem den Bach runter geht“. Er wies darauf hin, dass es auf Dauer nicht haltbar sei, die Behandlung von Patienten in Kliniken billiger mache zu wollen, als die durch die niedergelassenen Hausärzte und forderte deshalb: „Wer am billigsten arbeitet, darf nicht auch noch budgetiert werden!“.

### Fast sämtliche Zertifizierungen erreicht

Landrätin Tanja Schweiger zeigte sich ebenfalls sehr erfreut über das gute Verhandlungsergebnis für 2017. Sie verwies auch darauf, dass die Klinik Wörth mittlerweile „fast alle Zertifizierungen erreicht“ habe, die es gebe. Rederer bestätigte, dass man diese Zertifizierungen konsequent anstrebe, um die Quali-

tät bei der Patientenversorgung und der Organisation des Hauses zu steigern. Die gesamte Klinik sei unter anderem im Umweltmanagement, wegen der Maximalversorgung des Endoprothetikzentrums sowie des Zentrums für Fuß- und Sprunggelenkschirurgie zertifiziert. Die Zertifizierungen würden alle zwei bis drei Jahre wiederholt, so dass man sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen könne, fügte die Landrätin hinzu.

Rederer äußerte sich zuversichtlich, auch 2017 eine weitere Steigerung bei den Patientenzahlen und somit gute Voraussetzungen für die Verhandlungen im kommenden Jahr zu erreichen. Einer der Gründe für die Steigerung sei sicherlich, dass das Evangelische Krankenhaus in Regensburg geschlossen worden sei. Angesichts so großer Kliniken wie den Barmherzigen Brüdern oder dem Uniklinikum besetze Wörth zudem eine Nische, die immer mehr Patienten auch aus der Stadt anziehe: „Wir sind eben ein kleines Haus. Für viele Patienten ist die Betreuung in solch einer Klinik wünschenswerter, als in den großen Häusern.“ –mox-